

WELTANSCHAUUNG

Referat für Religions- und Weltanschauungsfragen

Kirchliche Beratung in Sekten- und Weltanschauungsfragen

2/2004

Vorwort von Klaudia Hartmann

1984 wurde im Seelsorgeamt Augsburg eine neue Dienststelle mit der Bezeichnung „Beratungsstelle für Religions- und Weltanschauungsfragen“ errichtet. Von heutiger Perspektive aus möchte man fast behaupten: in weiser Voraussicht haben die damaligen Verantwortlichen, Herr Domkapitular Prälat Spoden und Herr Domdekan Beis, nicht die Bezeichnung „Sektenberatung“ gewählt. Damit vermieden sie nicht nur eine Engführung der Thematik, sondern auch einen späteren „Kampfbegriff“.

Schon durch die Eingliederung der Stelle ins Seelsorgeamt war und ist die pastorale Ausrichtung vorgegeben. Die Arbeits-Schwerpunkte liegen zum einen auf der Beobachtung der Entwicklungen im Bereich der Religions- und Weltanschauungsfragen, zum anderen darin, diese Informationen Interessierten zur Verfügung zu stellen und Betroffenen so weit möglich zu helfen.

Obwohl unsere Dienststelle nun seit 20 Jahren besteht, haben viele Kolleginnen und Kollegen wenig Vorstellung über unsere konkrete Arbeit.

Albert Lampe, unser Freiburger Kollege, hat in dem hier vorliegenden Materialdienst seine Situation beschrieben, indem er folgende Themenbereiche darstellt:

Der Arbeitsbereich “Religions- und Weltanschauungsfragen”

Warum wenden sich Menschen an die Beratungsstelle?

Der Beratungsansatz kirchlicher Sektenberatung

Der religiöse Anteil in der Beratung

Der Beratungsablauf

Die Rolle des Beraters

Beobachtung der weltanschaulichen Landschaft

Qualifikationen der Berater/-innen

Pastorale und gesellschaftliche Konsequenzen

Vielleicht kann diese Dokumentation, die uns auch zu einer Standort-Überprüfung dient, nicht nur unsere Arbeit transparenter machen, sondern auch eine Sensibilität für den gesamten Themenbereich wecken. Denn durch die Begegnung mit Andersgläubigen, Interessierten und Suchenden kann u. a.

- Kirche positiv erfahrbar werden. (Sie besteht aus Menschen und ist offen für Fragen.)
- Interesse für theologische Themen geweckt werden
(z.B. Engel, Leben nach dem Tod ... Heil, Heilung)
- so mancher Impuls für die Pastoral ausgehen
(Themen, Umgangsstil miteinander und mit Gläubigen)
- klar werden wie wichtig die Unterscheidung zwischen Glaubensinhalten und den Glaubenden / Suchenden ist
- der eigene Glaube hinterfragt und gefestigt werden

Dann sind “Sekten und neue religiöse Bewegungen – eine Herausforderung für die Seelsorge” wie Albert Lampe am Ende dieses Materialdienstes den Titel eines römischen Dokumentes zitiert.

Wir danken Herrn Lampe dafür, dass er uns seine Abhandlung zur Verfügung gestellt hat. Dem Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien danken wir für die Abdruckerlaubnis. Der vorliegende Aufsatz ist Teil der dort herausgegebenen Werkmappe „Sekten, religiöse Sondergemeinschaft, Weltanschauungen“ 84/2001

Albert Lampe, Freiburg

Kirchliche Beratung in Sekten- und Weltanschauungsfragen in der Erzdiözese Freiburg

Der Arbeitsbereich “Religions- und Weltanschauungsfragen”

Der Arbeitsbereich “Religions- und Weltanschauungsfragen” ist in der Erzdiözese Freiburg im Seelsorgeamt dem Bereich “Pastorale Grundaufgaben” zugeordnet.

Entstanden ist dieser Arbeitsbereich aus einem Schwerpunkt meiner eigenen Arbeit als Referent für Jugendpastoral, den ich 1976 übernommen hatte. Hintergrund waren die damals neuen religiösen oder weltanschaulichen Gruppierungen, die so genannten Jugendreligionen oder Jugendsekten, und die durch diese Gruppierungen verursachten Probleme. Betroffene Eltern wandten sich damals vor allem an kirchliche Dienststellen, um Hilfe zu erhalten, da die scheinbare religiöse oder auch wirklich religiöse Ausrichtung dieser Gruppen und die damit verursachte religiöse Neuorientierung der Gruppenmitglieder es nahe legten, bei denen nachzufragen, die für religiöse Fragen als kompetent bekannt waren.

Da es zu dieser Zeit nur wenige gab, die sich mit diesen Fragen befassten, und es deshalb auch nur wenig aufgearbeitetes Material zu diesen Gruppen gab, musste zunächst vieles mühsam gesucht, ausgewertet und beurteilt werden. Informationen stammten häufig von Aussteigern oder aus journalistischen Berichten. Arbeitsunterlagen waren daneben oft die persönlichen Notizen aus Beratungsgesprächen und Originalmaterialien. Theologische, religionswissenschaftliche, soziologische und psychologische Einschätzungen fehlten fast ganz.

Vor allem die Kleinschriften von Friedrich-Wilhelm Haack (München), die Informationen der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (damals noch in Stuttgart) und die von Dr. Friederike Valentin (Wien) herausgegebenen und erstellten Broschüren versuchten diesen Mangel zu beheben.

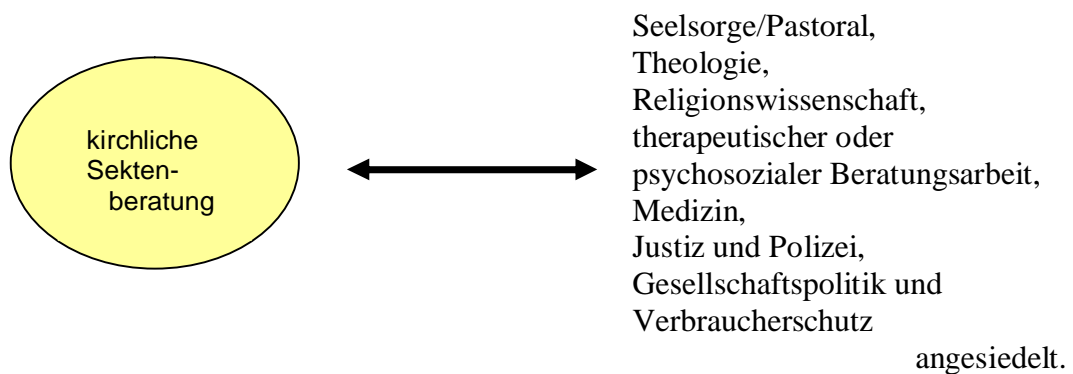
Ursprünglich hatte sich dieser Arbeitsschwerpunkt eher “zufällig” entwickelt. Erst bei meinem Wechsel aus der Jugendpastoral in den Bereich “Allgemeine Pastoral” im Jahr 1982 wurde der Bereich bewusst neu gestaltet.

Der Arbeitsauftrag umfasst heute:

- die Beobachtung und Dokumentation der religiösen Entwicklung,
- die öffentliche Information über diese Entwicklungen,
- die Mitwirkung in verschiedenen Ausbildungsgängen,
- die Erstellung entsprechender Arbeitsunterlagen (für die kirchliche Arbeit),
- die Entwicklung pastoraler Konsequenzen
- die Beratung von Betroffenen (Mitgliedern...) und
- die Vermittlung von Hilfsangeboten.

↳ Aus diesen Bedingungen ergibt sich, dass der Arbeitsbereich als pastorale Dienststelle gesehen wird und ein entsprechender Beratungsansatz erwartet wird.

Die Dienststelle ist somit an den Schnittstellen zwischen



Warum wenden sich Menschen an die Beratungsstelle?

Mitte der 70er Jahre wandten sich - wie oben betont - häufig betroffene Eltern und Familienangehörige an kirchliche Stellen, weil jugendliche (nicht im juristischen Sinn!!) Familienangehörige sich einer scheinbar oder tatsächlichen religiösen Gruppe angeschlossen hatten. Die betroffenen Angehörigen hatten die Erfahrung gemacht, dass staatliche Stellen sich nicht als kompetent fühlten und sie an kirchliche Stellen verwiesen wurden. Deshalb gingen sie scheinbar aus gutem Grund davon aus, dass kirchliche Stellen mit dieser Problematik vertraut seien. Innerhalb der kirchlichen Ämter wurden die Anfragen häufig an die Referenten für Jugendpastoral verwiesen, weil diese Mitarbeiter sich - so wurde vermutet - einerseits mit jugendlichem Verhalten und andererseits mit neuen religiösen Ausdrucksformen auskennen würden.

Da die Betroffenen dort auch tatsächlich Hilfe - welche ist nicht immer klar gewesen - erhielten, wurden im Laufe der Zeit diese Mitarbeiter zu "Fachleuten".

Erst allmählich befassten sich dann auch staatliche Stellen mit den Problemen. Ihnen ging es aber vornehmlich um juristische Fragen, nicht um Einzelfallhilfe oder um religiöse Bewertung. Denn die Neutralitätspflicht des Staates stellt eine hohe Hürde dar, die auch nicht ohne Grund übergangen werden darf.

Auch Beratungsstellen und therapeutische Stellen waren offen für Anfragen, verwiesen aber oft sehr schnell auch an die kirchlichen Stellen, weil auch sie sich wegen der religiösen Fragen nicht kompetent fühlten.

Gleichzeitig entstanden vor allem seit Ende der 70er Jahre sehr unterschiedliche Selbsthilfegruppen und -einrichtungen von Eltern, Freunden oder Aussteigern, die auf Grund eigener Erfahrungen anderen Menschen helfen wollten und auch Hilfe vermitteln konnten.

Eine Reihe solcher Selbsthilfegruppen übernahm in der Beratungsarbeit die aus den USA stammenden Erklärungsmodelle der "Seelenwäsche" und des "Deprogrammings".

Dabei kam die Klärung der religiösen Zusammenhänge oft zu kurz, falls sie nicht überhaupt auf Grund des Erklärungsmodells "Seelenwäsche" als unwichtig oder nebensächlich verworfen wurde.

Natürlich gab es zu dieser Zeit noch große Deutungsprobleme. Man wusste nicht, wie die Erfahrungen und die Gruppen einzuordnen sind. Anfangs nahmen die meisten Berater

strukturelle Probleme als Maßstab der Bewertung. So wurde oft die Leitung durch einen Guru, die autoritären Strukturen der Gruppen und die sich daraus ergebende Abhängigkeit für die Mitglieder heftig kritisiert. Verständlich war diese Reaktion angesichts der gerade normal gewordenen 68er Emanzipationsbestrebungen. Erst allmählich setzte sich darauf hin auch eine wirklich inhaltliche Auseinandersetzung und Kritik durch. Wobei anfangs noch "innerchristliche" oder großkirchliche dogmatische Standpunkte zur Bewertung erhalten mussten. So wurde zum Beispiel einmal die Moon-Bewegung an ihrem Umgang mit der Person Jesus bewertet und festgestellt: "Da wird Jesus falsch beschrieben! Davor muss man warnen."

Es ist der Verdienst von Pfarrer Friedrich Haack und der EZW auf evangelischer Seite und von Dr. Friederike Valentin auf katholischer Seite, die inhaltliche kritische Auseinandersetzung eingefordert und mit ihren Veröffentlichungen unterstützt zu haben.

Frau Dr. Valentin hat es vor allem innerhalb der katholischen Kirche geschafft, die Auseinandersetzung auch auf eine theologische und religionswissenschaftliche Ebene zu bringen, wie es beispielhaft das "Sektenlexikon" zeigt.

Durch ihre Arbeit und durch ihr Drängen wurde auch der internationale Austausch für alle fruchtbar vertieft.

Heute werden Anfragen, so scheint mir, deshalb auch gezielter an verschiedene Beratungsstellen gestellt. Denn viele wissen inzwischen um die verschiedenen Beratungsansätze und fragen kirchliche Stellen gezielt nach der Vermittlung einer Selbsthilfegruppe, einem entsprechenden Therapeuten, einer Ausstiegshilfe, juristischer oder polizeilicher Hilfe.

So konnte ich beobachten, dass sich immer dann zunächst die Zahl der Anfragen verringerte, wenn irgendwo auf eine andere Möglichkeit aufmerksam gemacht wurde. Die Zahl der Anfragen stieg aber wieder an, wenn klar wurde, dass diese Beratungsstellen sich für religiöse Probleme nicht zuständig oder kompetent fühlten.

Deshalb wenden sich heute viele Menschen ganz bewusst an eine kirchliche Beratungsstelle, weil sie von dort auch inhaltliche religiöse Orientierung, Antworten auf Fragen nach "richtig oder falsch", nach der Sinnhaftigkeit von Angeboten und Wegen, nach innerer "Wahrheit", aber auch Bewertungen, Klärungen und damit letztlich Antwort von einem gläubigen Standort aus erwarten.

Das wird sichtbar, wenn Menschen zum Beispiel gleich zu Beginn ihrer Anfrage darauf hinweisen, dass sie schon genügend Informationen zusammengetragen haben. Sie wüssten schon genügend über Sai Baba. Sie wüssten aber nicht, wie sie das Ganze für sich und für die Betroffenen einschätzen und von ihrem je eigenen Glauben her einordnen sollen. "Meinen Sie, das ist nicht gut für mich?"

Klären und beantworten kann ich diese Anfragen letztendlich nicht, aber ich kann aus meinem Glauben heraus Gedanken dazu äußern.

Diese Erfahrungen führten im Laufe der Jahre zu dem Beratungsansatz, den ich im Folgenden skizziere.

Der Beratungsansatz kirchlicher Sektenberatung

Dieser Beratungsansatz geht von der **Annahme** aus,

dass Menschen
in Situationen, in denen sie augenblicklich
mit ihrem Leben, der Art der Lebensführung (...) oder
ihrer Lebensperspektive (auch religiös) nicht zufrieden waren,
keine verständnisvollen Gesprächspartner hatten,
nicht offen und ehrlich über ihre Situation sprechen konnten
oder es sich nicht trautes;

dass sie in überraschender und dadurch umwerfender Weise
mit Personen oder einer Gruppe zusammen trafen,
die ein scheinbar stimmiges Lebenskonzept und eine scheinbar stimmige
Hoffnung vorlebten
und so eine Alternative zur augenblicklichen Unzufriedenheit und zum
bisherigen Lebenskonzept (auch religiös) anbieten konnten.

Diese überraschende Begegnung führte dazu, dass sich Menschen der
neuen Gemeinschaft oder dem neuen Lebensentwurf in fast totaler Art
angeschlossen haben.

Allerdings ist diese "Alternative" oder die neue
Lebensorientierung manchmal bewusst in manipulativer Weise
angeboten worden (wie bei Scientology) oder bewusst gesteuert
worden (wie bei Fiat Lux).

Am Beginn des Übertritts oder Wechsels stehen oft nicht primär religiöse Fragen und Probleme sondern reale **Alltagsprobleme**.

Die **religiöse Neu- oder Umorientierung** kommt meist erst allmählich hinzu oder wird allmählich einfach mit übernommen, bestimmt dann aber in fast totalitärer Art das gesamte Leben.

Diese nachträgliche religiöse Neuorientierung bestimmt später allerdings das gesamte Denken der Mitglieder: Scientologen "glauben" zum Beispiel irgendwann an Hubbards Theorien, Uriellas AnhängerInnen sind sehr bald Neuoffenbarungsgläubige.

Diese Einordnung des gesamten Lebens lässt meist keine kritische Distanz mehr zu. Distanz wird außerdem in vielen Gemeinschaften ganz bewusst durch die Leitung behindert oder gar verhindert.

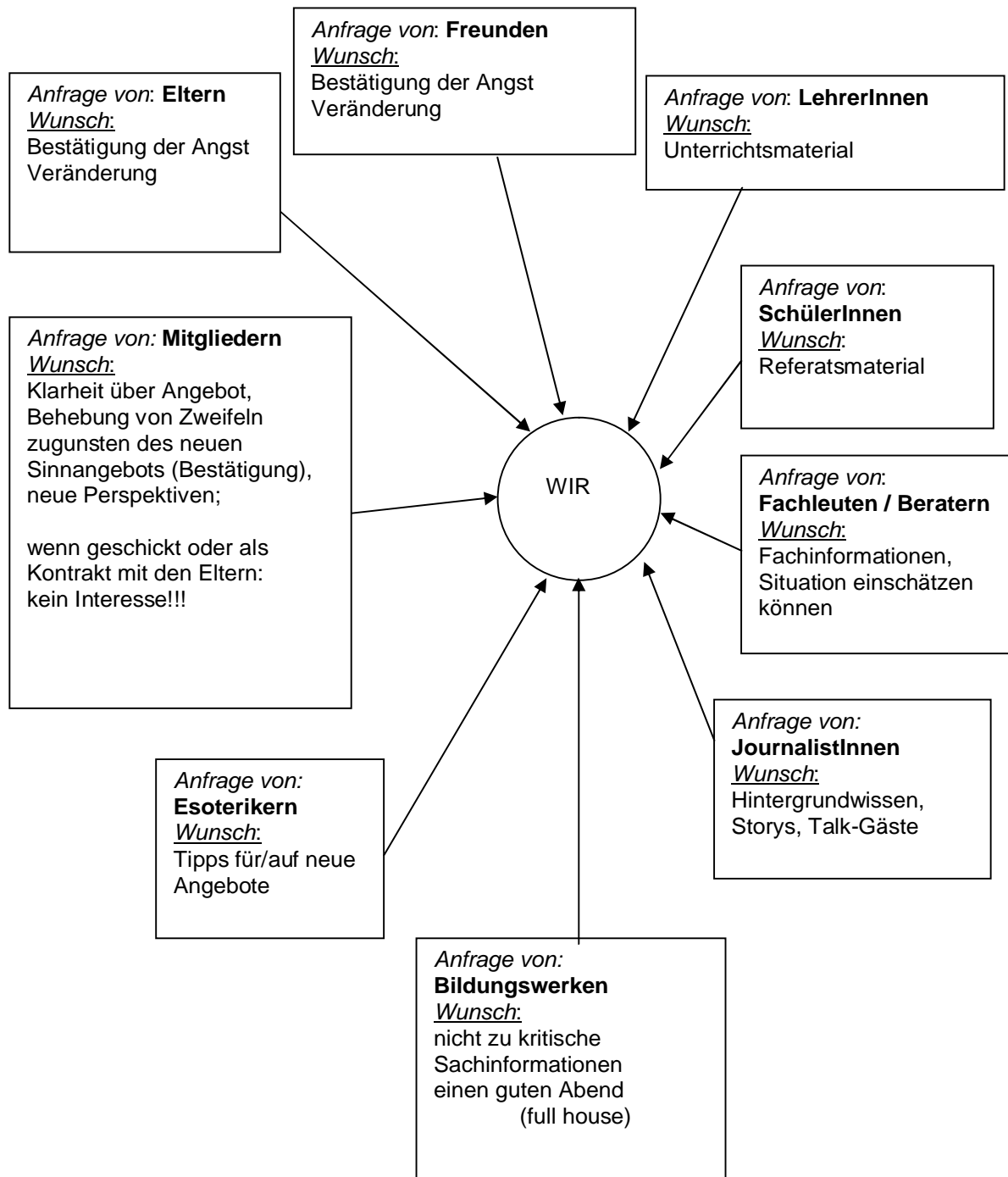
Von wem kommen Beratungsanfragen?

Die oben beschriebenen Erfahrungen sind vor allem für nahe Freunde oder Verwandte so irritierend, dass in aller Regel diese oft zuerst eine kirchliche "Sekten"-Beratungsstelle aufsuchen,

- ☞ um Hilfe zum Verständnis der Situation oder
- ☞ um Unterstützung beim "Befreien" des Betroffenen aus dem neuen Lebenszusammenhang zu bekommen.

“Mitglieder” selbst kommen nicht so häufig in die Beratung. Manchmal suchen sie in der ersten Phase des Übertritts nach (sie bestärkenden) Informationen.

Eine grobe Einteilung der Anfragenden macht die folgende Übersicht deutlich:



Der kirchliche Beratungsansatz und andere Beratungsansätze

Auf Grund der Einschätzungen der Übertrittsgründe und auf Grund meiner eigenen Erfahrungen habe ich Anfang der 80er Jahre wiederholt betont, dass aus der Sicht der psychischen und sozialen Situation der Mitglieder bei Eintritt häufig eine Beratung oder Therapie notwendig sei, die ähnlich strukturiert und methodisch gelagert sein sollte wie zum Beispiel die Drogenberatung oder Eheberatung.

Es bedarf also keiner besonderen Therapie oder besonderen psychosozialen Beratung. Es genügen die normalen Beratungsangebote.

Diese sollten allerdings zu den kirchlichen Sektenberatungsstellen ergänzend hinzukommen. Oder "normale" Beratungsstellen könnten durch kirchliche Sektenberatungsstellen für die speziellen Fragen qualifiziert werden.

Ohne diese Ergänzung durch die kirchliche/religiöse Beratung wäre die therapeutische Beratung defizitär und umgekehrt.

Kirchliche und psychosoziale Beratung müssen sich gegenseitig ergänzen und dürfen sich nicht ausschließen, so wie sich medizinische Betreuung und psychosoziale Beratung in der Drogenberatung nicht ausschließen dürfen.

So wie eine Suchttherapie nicht ohne vorausgehende oder begleitende Entgiftung auskommt, darf eine Sektenberatung nicht ohne die Klärung des religiös-weltanschaulichen Überbaus stattfinden.

Diese Aussagen gelten in ähnlicher Akzentuierung für pastorale Konsequenzen. Wir brauchen also keine spezifische Sektenpastoral, sondern nur eine veränderte Wahrnehmung der Probleme und Fragen der betroffenen Menschen in der normalen Pastoral.

Insofern können kirchliche "Sektenberatungsstellen" anderen pastoralen Mitarbeitern gezielt Hinweise zum Verständnis der je augenblicklichen religiösen Situation geben, die die übrigen pastoralen Bemühungen mit beeinflussen.

Von diesen Erfahrungen ausgehend habe ich versucht einen eigenen Ansatz zu begründen.

Dieser Ansatz steht im Gegensatz zu den Vorstellungen von

- "brainwashing"
- "deprogramming"

Brainwashing und Deprogramming übersehen meines Erachtens, dass bei jeder Bekehrung eine latente Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen, nie ganz ausgeschlossen werden kann.

Diese Beobachtung ist zu vergleichen mit der latenten Suchtbereitschaft, die in der Suchtberatung mit beachtet wird, um Süchtige aus der Sucht befreien zu können.

Brainwashing und Deprogramming spielen allerdings für betroffene Angehörige eine große Rolle, weil sie sich dadurch von Mitverantwortung für die Situation frei gesprochen fühlen. Sie brauchen sich nicht ändern, sie brauchen sich z.B. die Familiensituation nicht anschauen, weil die Tat eines Bösen (Verführers) Ursache war. Vergleichbar ist dies mit der Haltung, die manche betroffene Eltern von Drogensüchtigen einnehmen, die die "Schuld" nur beim Dealer sehen und keine Mitverantwortung übernehmen wollen.

Mein Ansatz will deshalb sowohl die Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen Forschung über den Beitritt in religiöse Gruppen, der Konversionsforschung, sozialpsychologische Erkenntnisse als auch die erkennbaren religiösen Fragen aufnehmen.

Zusätzlich ist mein Beratungsansatz verknüpft mit biblischen Vorbildern des Umgangs mit Menschen in religiösen Krisensituationen oder des Verhaltens angesichts vielfältiger religiöser Angebote.

Für meine eigene Beratungsarbeit ist von daher das folgende Handeln Jesu eine Leitschnur:

- Jesus ging auf die Menschen zu,
- sah ihre Lebenssituation und
- fragte sie, was sie möchten, dass er ihnen tun solle.

Ähnlich wichtig für kirchliche Beratung ist Jesu Verhalten den Emmaus-Jüngern gegenüber:

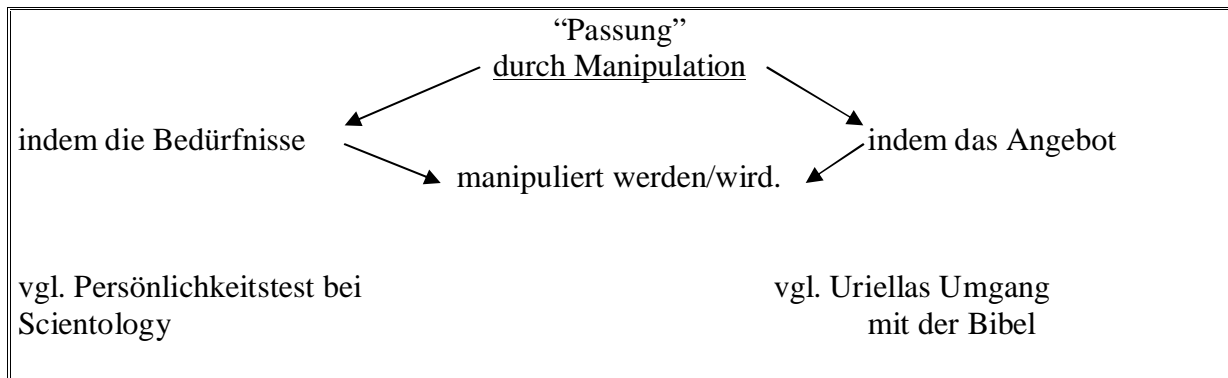
- Jesus hörte den Jüngern lange zu, er ließ sie ausreden,
- erst dann versuchte er ihnen seine Sicht der Dinge zu vermitteln,
- er blieb bei ihnen,
- bis ihnen die Augen aufgingen.

Angesichts der Vielfalt religiöser Richtungen und Götterbilder verhielt sich Paulus auf dem Areopag nicht wie einst Abraham, der - wie es Erzählungen berichten - die Götterstatuen seines Vaters zerstörte, um dem Ein-Gott-Glauben zum Durchbruch zu verhelfen. Paulus hörte vielmehr zu, schaute sich die Götterbilder an und bot dann an, auch von seinem Glauben zu erzählen. Auf die Ablehnung reagierte Paulus nicht abweisend, sondern pries die Menschen als besonders fromm und wartete auf eine günstige Gelegenheit, um seinen Glauben ins Gespräch bringen zu können.

Eine solche Haltung und der Beratungsansatz entsprechen meiner Meinung nach auch eher den Ergebnissen der oben bereits genannten Konversionsforschung, die nicht von Verführung sondern von echter Bekehrung ausgeht.

Kompatibel ist dieser Ansatz auch mit dem Modell "Passung" des Enquete-Berichts des Deutschen Bundestages von 1998, da hier ebenso zunächst nicht von einer "Verführung" her gedacht wird, sondern einerseits von der Lebenssituation des Einzelnen und andererseits vom Inhalt des neuen Sinnangebots.

<u>Modell "Passung"</u> allgemein		
Fragen/Suche	↔	Antwort/Ziel
auf Grund von Lebenssituation z.B. unheilbare Krankheit Scheidung ...		neues Lebensmodell perfekter Mensch neue Lebensgemeinschaft
auf Grund von inhaltlichen Zweifeln z.B. Begrenzung des Lebens		neues Glaubensmodell Reinkarnation
Es bleibt immer ein Rest Eigenverantwortung bestehen, falls die Person nicht unzurechnungsfähig ist.		



Reimer geht davon aus, dass es einen ganz engen Kern des Religiösen und des Glaubens gibt, der die eigentliche religiöse Praxis des Einzelnen bestimmt. Eingebettet ist dieser Glaube über verschiedene Stufen in

- den Glaubenskreis,
- die Konfessionskirche,
- das Christentum,
- den westlichen Kulturraum und in
- die Grundüberzeugungen der gesamten Menschheitsfamilie.

Je nach Blickrichtung kann man nun bestimmen, welchen Spielraum oder welche nicht hinterfragbare Bedeutung eine religiöse Frage oder Aussage für einen Menschen hat.

Vom einzelnen Menschen aus gesehen, sind sicherlich die Fragen der eigenen Glaubensrichtung entscheidend. Vom Gesetzgeber aus gesehen sind es die fundamentalen Werte der Menschheitsfamilie.

In der religiösen Auseinandersetzung wie in der Beratung ist deshalb immer für beide Seiten wichtig, den Ort des jeweiligen Gesprächspunktes zu klären und seine für beide Seiten jeweilige grundsätzlich, nicht aufgebbare Bedeutung.

Erst dann kann es zu einem Gespräch kommen, in dem die Fragen in einer entspannten Atmosphäre angegangen werden können.

Der Beratungsablauf

Das 3-Stufen-Modell

Am Anfang vieler Beratungsanfragen steht die simple und gleichzeitig schwierige Frage “Ist das eine Sekte?”

Hinter dieser Frage verbirgt sich oft panische Angst, man selbst oder ein befreundeter Mensch sei in eine Sekte geraten. Welche Schrecken mit dem Begriff “Sekte” verbunden sind, lässt sich meist nur erahnen. Mit dem Wort “Sekte” wird, so scheint es, alles nur irgendwie Negative verbunden, vor allem der völlige Entzug der Eigenständigkeit (auch und besonders die finanzielle Ausbeutung). Diese Angst ist Folge entsprechender Medienberichte, Veröffentlichungen einiger Aussteiger und mancher unabhängiger Sektenberatungsstellen.

Deshalb geht allen Beratungsstufen die Panikreduktion voraus, wenn nur die Frage gestellt wird: "Ist das eine Sekte?"

Anfragende reagieren auf ein "JA" meinerseits deshalb manchmal fast hysterisch. Ich gehe von der tatsächlichen Existenz von Gruppen aus, auf die die Bezeichnung "Sekte" zutrifft.

Auf ein "NEIN" reagieren sie oft schon fast "unheimlich" beruhigt. Denn, wenn etwas nicht Sekte ist, so glauben sie, könne es auch keine Probleme geben.

An dieser Beobachtung wird auch deutlich, wie schwer es ist, bei Erstanfragen zu klären, ob die Ratsuchenden überhaupt eine Beratung wünschen oder nur eine kurze Auskunft. Es ist meist nicht sofort zu erkennen, welche Probleme und Fragen die Anfragenden wirklich haben oder was sie eigentlich von uns erwarten.

Klar wird immer wieder: Sie wollen selten, dass ich sie auf ihren eigenen Glauben anspreche oder auf ungeklärte soziale oder religiöse Fragen in ihrer Familie, Gemeinschaft ... aufmerksam mache.

Wenn mein "NEIN – keine Sekte" dazu noch mit einem "ABER" und dem Hinweis verbunden ist, es sei "vielleicht trotzdem ein riskantes Angebot", wollen viele trotzdem keine Beratung mehr. (Es gilt die falsche Alternative: Sekte ist schlecht, Nicht-Sekte ist unproblematisch)

Erst wenn also die Vorstufe der "Panikreduktion" überwunden ist, kann die eigentliche Beratung beginnen.

Entsprechend der bisherigen Ausführungen geht diese Beratung sowohl für Mitglieder problematischer Gruppen selbst wie auch für Angehörige von Mitgliedern von der Beitrittssituation und den darin erkennbaren religiösen Perspektiven aus und versteht sich gemäß dem biblischen Vorbild der Emausgeschichte als Begleitung.

1. Stufe: Reflexion der Situation beim Einstieg

Hier geht es darum Ängste, Hoffnungslosigkeiten, ... des Mitglieds zum Zeitpunkt des Erstkontaktes offen zu legen und sie miteinander anzuschauen.

"Was war los mit dir? Erzähl mir deine Geschichte."

"Wovon hast du geträumt? Worauf hast du damals gehofft?"

Wovon träumst du jetzt? Was wünschst du dir?"

"Was war los mit ihm/ihr? Wie ging es ihm/ihr damals?"

Natürlich müssen dabei die individuellen (Arbeitsplatz), sozialen (isoliert nach Wohnortwechsel) und gesellschaftlichen Bedingungen (Spätaussiedler) berücksichtigt werden.

Diese Stufe ist sowohl bei Betroffenen wie bei betroffenen Freunden etc. notwendig, um die Situation der Person selbst sachgerecht und die eventuellen späteren "religiösen" Motive einschätzen zu können.

Für Betroffene selbst wie auch für Angehörige bedeutet diese Stufe,

- eine bewusste Distanz zum Erlebten einzunehmen und damit
- einen (ersten) Schritt zur Reflexion des (eigenen) Lebens zu tun. (Annahme seiner selbst und Beginn einer Einordnung in die eigene Lebensgeschichte; gilt für Betroffene wie für Angehörige).

Für Freunde etc. bedeutet diese Stufe das Einnehmen

- eines möglichst objektiven Standortes und damit
- einer zunächst von Schuldfragen losgelösten Sicht des Geschehens.

<Verobjektivierung der <eigenen> Lebenserfahrung>

Zur Verobjektivierung der Situation gehört außerdem auch eine erste Einschätzung des neuen sozialen Umfelds, der neuen Lebensgruppe oder des neuen Lebenssinnes des Betroffenen. *“Wo bist du jetzt? Und wie geht es dir dort?”*

Diese Klärung gehört nicht nur zur Förderung der Gesprächsfähigkeit des Betroffenen, sondern vor allem auch von Angehörigen und Freunden.

Sie ermöglicht eine Grundlage und Chance für ein neues Gespräch zwischen Freunden und Betroffenen über die Lebenssituation der betroffenen Person und über die je eigene Lebenssituation.

Auf dieser Stufe ist oft die kirchliche Sektenberatung beendet.

Wenn sich herausstellt, dass die psychischen und sozialen Probleme der eigentliche Grund für die Sektenmitgliedschaft sind, dann sollten diese mit entsprechenden Fachleuten angegangen werden.

Die kirchliche Sektenberatung hat dann die Aufgabe, diese anderen Beratungsstellen in sympathischer Art und Weise zu vermitteln.

2. Stufe: Die Zielperspektive der neuen Gruppe, ihre Weltanschauung, Ideologie, Religion... anschauen und reflektieren können

Wenn sich zeigt, dass religiöse Fragen und Probleme doch eine größere Bedeutung haben, folgt die zweite Stufe, die den explizit religiösen Teil der Beratung darstellt und die Besonderheit kirchlicher Beratung ausmacht.

Betroffene haben auf dieser Stufe durch

- Sachinformationen die Möglichkeit, den behaupteten weltanschaulichen oder religiösen Kontext des neuen Weltbildes zu hinterfragen und in
- Beziehung zum bisherigen eigenen Glauben zu setzen.

Freunde haben die Chance, von der emotionalen Beurteilung zu einer

- objektiveren Sicht des neuen Lebensentwurfs zu kommen und ihn in
- Beziehung zum eigenen Glaubensweg zu setzen.

<Verobjektivierung des neuen Glaubens>

Förderung der Gesprächsfähigkeit:

Es ist die Ermöglichung des Austausches zwischen Betroffenen und Freunden über den jeweiligen Glauben (oder auch die Weltanschauung).

3. Stufe: Alternativen befreiender Art suchen und kritisch hinterfragen können, neue Perspektiven entdecken lassen

Diese dritte Stufe ist der ausgesprochen pastoral-seelsorgerliche Beratungsteil.

Für Betroffene stellt die Stufe die Chance dar, in dieser Situation möglicherweise

- eine reflektiertere neue religiöse Entscheidung zu treffen und eventuelle
- bisherige Manipulationen oder Fehltritte zu korrigieren und
- neue Wege zu suchen.

Für christlich/katholisch geprägte Menschen findet an dieser Stelle oft eine bewusste Metanoia statt. Das drückt sich in dem gelegentlichen Wunsch nach einem Gebet oder Segensspruch aus. Deshalb ist an dieser Stelle immer wieder - auch um die eigene Rolle nicht zu überfordern - die Zusammenarbeit mit einem Priester oder die Begleitung eines Priesters gewünscht und damit eine liturgische Form, in der Gottes Gnadenhandeln leibhaftig erlebt werden kann (Segensgeste, Kreuzzeichen, ...). Ich habe darum Kontakte zu Priestern, die die Situation verstehen und entsprechend reagieren können.

Verbunden ist diese Stufe mit der Suche nach einer sinnvolleren Möglichkeit der Orientierung und des Engagements.

Freunde müssen auf dieser Stufe oft

- die eigene Lebenssituation und
- den eigenen Glauben reflektieren,
- ihren eigenen Standort neu bestimmen und dann
- Schritte für ein bewussteres religiöses Leben treffen.

<Förderung der Gesprächsfähigkeit>

Ermöglichung der gemeinsamen Suche nach Alternativen und nach möglichen Veränderungen der bisherigen Lebenssituation/Lebensvollzüge

Die Beratung als Prozess

Die Beratung selbst vollzieht sich in einem Prozess, in dem auf Grund der Fragestellung des Ratsuchenden zunächst die Stufe im Mittelpunkt steht, auf der die Anfrage angesiedelt ist. (Ist Kinesiologie eine Sekte? Kann man das UL christlich nennen? ...).

Dieser Prozess kann längere und/oder mehrere (Telefon-)Gespräche umfassen oder bereits innerhalb eines Gesprächs oder Telefonates ablaufen.

Die Länge des Prozesses bestimmt der Ratsuchende selbst.

Die Rolle des Beraters

Der kirchliche Berater ist Wegbegleiter im Sinne der Emmauserzählung.

Er hilft, dass das bisherige Leben richtig gedeutet wird und für die Zukunft neue Hoffnungen entdeckt werden können.

Die kirchliche Beratung ist nicht wertneutral, der Berater gibt durchaus Zeugnis von der

eigenen Hoffnung, die er hat (gemäß biblischen 1 Petr 3, 15), lässt aber den Ratsuchenden seinen eigenen Weg finden und will nicht missionieren. Eine solche Beratung kann allerdings sehr wohl einen evangelisierenden Impuls haben. (D.h. erleben lassen, was es bedeutet, aus einer christlichen Grundhaltung heraus sein Leben zu gestalten.)

Beobachtung der weltanschaulichen Landschaft

Für die Beobachtung der weltanschaulichen Situation aus der Sicht kirchlicher Beratung bedeutet das, bestimmte Fragen zu stellen:

1. Wer ist der Suchende?

Wie ist sein Lebensgefühl und wie sind seine Hoffnungen, Ängste...?

Sucher:

- ↵ sein Lebensgefühl
- ↵ seine Hoffnungen
- ↵ seine Ängste

2. Wer sind die Anbieter?

Wie sieht ihr Angebot (ihr Lebenskonzept, ihr Glauben...) aus?

Anbieter:

- ↵ ihr Angebot
- ↵ ihr Lebenskonzept
- ↵ ihr Glauben

3. Wie ist dieses Angebot organisiert (Sekte, Bewegung, Szene...)?

die Organisationsform des Angebots:

- ↵ sektiererisch
- ↵ als halboffene Bewegung
- ↵ als Warenhausangebot/Surfangebot

4. Wie steht dieses Lebenskonzept zu den behaupteten Ursprüngen (Ist es z.B. originär buddhistisch? Stimmen wissenschaftliche Behauptungen?) und zum biblisch (gegenüber einem esoterisch) begründeten Glauben?

die religiöse oder weltanschauliche Tradition:

- ↵ die je eigene Tradition
- ↵ im Verhältnis zum biblisch-christlichen Glauben

5. Welche theologischen Fragen ergeben sich daraus?

theologisch relevante Fragen:

- ↵ Gottesbild
- ↵ Menschenbild
- ↵ Gnade, Verantwortung ...

6. Welche möglichen (innerchristlichen) Alternativen bieten sich an, die befreiend sind und nicht manipulativ?

Alternativen:

- ↪ im Denken/theologisch
- ↪ im Vollzug/rituell-liturgisch-meditativ
- ↪ im Zusammenleben/gemeindlich, kommunitär
- ↪ im sozialen Engagement/caritativ-diakonisch-pflegerisch-politisch

7. Aus der Analyse solcher Erfahrungen lassen sich Typen und Trends in der religiös-weltanschaulichen Landschaft herausfiltern, die es erlauben, auch im Einzelfall nicht bei Informationen über Einzelheiten einer Gruppe stehen zu bleiben ("Hat Mun das nun so oder so gesagt? Steht das ganz genau so im Wachturm?"), sondern auf den wirklichen (auch theologischen) Knackpunkt zu kommen.

Trend: z.B. "Übermensch"

- ↪ Sekte: Scientology
- ↪ Bewegung: Transzendente Meditation
- ↪ Szene: Reiki

=> verschiedene Formen des selben Trends

An einer solchen Typisierung der Szene arbeite ich zur Zeit.

Qualifikationen der BeraterInnen

Für BeraterInnen bedeutet das, über eine

- ↪ theologische,
- ↪ religionswissenschaftliche
- ↪ pastoral-seelsorgerliche,
- ↪ juristische und
- ↪ beraterische Kompetenz zu verfügen und
- ↪ Wissen über innerchristliche Alternativen zu haben.

Der Berater hat dabei nicht die Aufgabe, alle Fragen selbst zu lösen, sondern entsprechend kompetente Personen zu kennen, auf die er bei Bedarf verweisen kann oder die er vermitteln kann.

Der religiöse Anteil in der Beratung oder: Kirchliche Beratung und andere psychosoziale Beratungsarbeit

Aus der Beratungserfahrung konnte ich feststellen, dass viele (Psycho-)Therapeuten einen möglichen Zusammenhang von religiöser und psychischer Desorientierung immer noch nicht

sehen. So ergaben Gespräche mit Therapeuten, dass diese dankbar waren für Hinweise auf

- beispielsweise eine mögliche apokalyptisch orientierte Gemeinschaft und tiefen Depressionen von Patienten (=> Zeugen Jehovas) oder
- fehlende Selbstwertgefühle und meditative Auflösungserfahrungen (=> Osho).

Andere Psychotherapeuten verweisen dagegen ganz ausdrücklich darauf, dass es für einen im Westen sozialisierten Menschen nur mit erheblichen Mühen möglich ist, eine eigenständige Persönlichkeit und ein a-personales Gottesbild existenziell zu verbinden. Die Missachtung solcher Hintergründe kann therapeutische Erfolge verhindern.

Evaluation/Erhebung und Arbeitsgruppen

Die durch dieses Konzept ausgelösten Fragen könnten in Zukunft zum einen den inhaltlichen Rahmen für eine weitere notwendige Reflexion der kirchlichen Sektenberatung abstecken. Dazu könnten in den Arbeitsgruppen anhand der Typisierungen Erfahrungen ausgetauscht werden, um einen Raster für einen notwendigen gemeinsamen Erhebungsbogen der Beratungsanfragen zu erstellen.

zum Beispiel: Um welche Angebote handelte es sich? => Scientology
Was scheint das Faszinierende daran gewesen zu sein? => Übermensch
Welche Beratungsinhalte ergaben sich daraus? => Menschenbild
Welche theologischen Fragen werden angesprochen? => Gottesbild

Zum anderen wären diese Fragen also Hintergrund / Raster für die Evaluation / Erhebung der theoretischen Begründung kirchlicher Sektenberatung im Gegenüber bzw. Nebeneinander zu anderer Sektenberatung.

Pastorale und gesellschaftliche Konsequenzen

Die langjährige Beschäftigung mit diesen Fragen macht immer wieder deutlich, dass ein "Sektenschicksal" kein Einzelschicksal ist, das nur ein dummes Individuum trifft. Es gibt gesellschaftliche und religiös-kirchliche Mitursachen, die es in der Beratung zu berücksichtigen gilt. Die gleichen Mitursachen sind aber auch zu beachten, wenn man präventiv denken und arbeiten will.

Für den kirchlich-katholischen Bereich haben einige vatikanische Dikasterien bereits 1985 ein von Kollegen beachtetes, von der kirchlichen Öffentlichkeit kaum gelesenes Dokument veröffentlicht, zunächst in Rom und dann auch von Dr. Valentin in deutscher Übersetzung als Dokumentation 2/86 in der Wiener Werkmappe. Dieses Dokument trägt den programmatischen Titel

"Sekten und neue religiöse Bewegungen – eine Herausforderung für die Seelsorge".

Albert Lampe

